

Initiative Qualitätsmedizin (IQM)

Erst sechs Krankenhäuser aus Schleswig-Holstein beteiligt

Die Behandlungsergebnisse verschiedener Kliniken werden von der IQM verglichen. Die Resonanz in Schleswig-Holstein ist noch verhalten.

Vor zwei Jahren haben einige große Krankenhaus-träger mit 122 Kliniken die Initiative Qualitätsmedizin (IQM) in Berlin gegründet, darunter die Damp-Gruppe, die Helios-Gruppe, Johanniter, Malteser, die Charité und der Dachverband der berufsgenossenschaftlichen Kliniken. Zum ersten Mal – künftig jährlich – haben sie jetzt ihre Qualitätsvergleiche im Internet publiziert.

Medizin-Rankings auf Illustrierten-Niveau gibt es viele. Deren Methoden sind allerdings in der Regel nicht objektivierbar und im Grunde lediglich Marketing-Instrumente, wie Kritiker vermuten. Bei der IQM läuft der Qualitätsvergleich ganz anders: Erstens ist er überprüfbar und zweitens erfolgt er quasi automatisch, ohne zusätzlichen Aufwand für Dokumentation und Bürokratie, nämlich auf der Basis von Routinedaten. Genutzt werden die Abrechnungsdaten des Fallpauschalensystems, die von den Kostenträgern erfasst und überprüften ICD- und OPS-Daten (Operationen- und Prozedurenschlüssel). Die aus diesen Routinedaten ermittelten Werte, vor allem die Zahl der Todesfälle bei bestimmten Diagnosen, werden in Beziehung gesetzt zu Daten des Statistischen Bundesamtes, zu Daten des BQS (Institut für Qualität und Patientensicherheit, getragen von der Deutschen Krankenhausgesellschaft, der Bundesärztekammer und den Spitzenverbänden der Krankenkassen), zu Daten aus der Literatur und – wo diese schon vorhanden sind – zu eigenen Zieldaten des Krankenhausträgers.

Dann folgt der zweite Schritt des Qualitätsvergleichs, die Veröffentlichung der Ergebnisse unter www.initiative-qualitaetsmedizin.de. Im dritten Schritt sucht man dann den Grund für auffällige Behandlungsdaten mit dem „Peer-Review-Verfahren“, das heißt, die eigenen Chefärzte setzen sich mit chefärztlichen Kollegen anderer Häuser zusammen und suchen anhand konkreter Fälle nach möglichen Fehlern in den Abläufen und Strukturen. Insgesamt ist dies ein offener, kollegialer und kostengünstiger

Weg, Qualitätsmängel aufzuspüren und die Ergebnisqualität zu verbessern.

Bislang beteiligen sich sechs Häuser aus Schleswig-Holstein an dem Vergleich der Behandlungsergebnisse. Von der Damp Holding sind dies die Ostseekliniken Damp und Kiel sowie das Schleiklinikum Schleswig, außerdem das Johanniter-Krankenhaus in Geesthacht, von der Helios-Gruppe das Agnes-Karll-Krankenhaus in Bad Schwartau und von den Maltesern das St. Franziskus in Flensburg.

Was genau wird gezählt? Hier einige Beispiele: bei den Hauptdiagnosen Herzinfarkt, Herzinsuffizienz, Schlaganfall, Lungenentzündung die Zahl der Todesfälle, gegebenenfalls gestaffelt nach Altersgruppen; in der Gynäkologie Todesfälle bei Entfernung der Gebärmutter und Anteil der vaginal/laparoskopischen Operationen; in der Orthopädie die Todesfälle nach Hüftgelenk- und Kniegelenkersatz (jeweils Wechsel und Erstimplantation), Todesfälle nach Schenkelhalsfraktur; in der Intensivmedizin Todesfälle bei Sepsis und bei Beatmung; in der Chirurgie Todesfälle nach Resektionen an Darm und Pankreas, Eingriffen an der Speiseröhre, Operationen der Halsschlagader, Entfernung der Niere.

Liegen die eigenen Werte unterhalb bundesweit erhobener Zahlen, spricht das für die Qualität des eigenen Hauses (vorausgesetzt, die eigenen Fallzahlen sind so groß, dass ein Vergleich statistisch sinnvoll ist). Und selbstverständlich reichen die Zahlen des Jahres 2009 noch nicht aus für ein abschließendes Qualitätsurteil – auch aus diesem Grund sollen an dieser Stelle keine einzelnen Zahlen herausgegriffen werden. Sie sind aber sämtlich downloadbar nachzulesen unter:

www.initiative-qualitaetsmedizin.de/qualitaetsergebnisse-neu/werte-einzeln-kliniken/

Jörg Feldner